



Hand anlegen für die Kulturlandschaft im Krauchtal: Freiwillige des Bergwaldprojektes räumen gefällte Bäume und Äste weg, damit die Rietwiese mit ihrer Artenvielfalt erhalten bleibt.

# Chrampfen im Wald, weil es gut tut

**Von Juli bis September sind wieder die guten Waldgeister im Glarnerland unterwegs. Aktuell arbeiten Freiwillige des Bergwaldprojektes im Krauchtal oberhalb von Matt.**

Von Claudia Kock Marti  
(Text, Bilder und Umfrage)

*Matt.* – «Achtung, Rugel kommt», ruft Deborah Maya Beeler laut. Und schon rollt ein kleiner Baumstamm ein kleines Stück weit die Rietwiese hinunter. Andere Freiwillige tragen Äste zusammen und schichten sie zu einer grossen Beige auf.

Das Gelände ist nicht nur steil und uneben, sondern zugleich schwam-

mig weich, vollgesogen mit dem Wasser der letzten Regentage. Es gibt Bremsen, die es auf nackte Arme abgesehen haben, und Zecken, die auf ihre Opfer warten. Statt Vogelgezwitscher röhren zwei Motorsägen. Wenigstens scheint die Sonne. Auch die Aussicht auf die Berge ist fantastisch.

Doch zum Sonnen und Faulenzen sind die 14, in Alter, Herkunft und Beruf kunterbunt zusammengewürfelten Freiwilligen aus der Schweiz und Deutschland nicht ins Krauchtal gekommen. Sie wollen etwas Sinnvolles für den Bergwald tun und anpacken – und räumen das von zwei Forstleuten gefällte Holz zusammen.

**Flachmoor erhalten und Wald lichten**  
«Wenn wir hier nichts machen, wird aus dieser wunderschönen Rietwiese in Kürze wieder ein Wald», erklärt Pascal Heldner, Revierförster für Engi und Matt, im Eggerwald, der dieses Jahr als Einsatzgebiet ausgewählt wurde. Frühere Generationen hätten die Alpwiesen geschaffen, das Heu des Flachmoors als Streue gebraucht und dafür gesorgt, dass der Wald nicht überhand nimmt, erklärt der Förster.

Der Erhalt der Kulturlandschaft mache aus verschiedenen Gründen Sinn. Zum einen als Nahrung für das Wild, um den Verbiss-Druck auf den Schutzwald zu senken, aber auch für die Biodiversität. So seien die Flachmoore

von nationaler und regionaler Bedeutung im Krauchtal Lebensraum für seltene Gräser, Blumen und Insekten.

Zu Fuss geht es mit Pascal Heldner und mit Projektleiterin Lea Egloff sodann durch einen monotonen Fichtenwald zum sogenannten Schwifäri-Wald. An diesem zweiten Einsatzort, im extrem steilen Gelände, hat Heldner die Fichten angezeichnet, an welchen die Freiwilligen mit der Axt, der Zweimannsäge und dem Schälmesser Hand anlegen sollen. «Ich liebe dieses Handwerk», sagt Ernst Lienberger, ein Freiwilliger aus dem Solothurnischen, mit leuchtenden Augen. «Wir lichten hier den Wald aus, damit die verbleibenden Bäume, vor allem

Laubbäume wie Ahorne, mehr Platz für eine schönere Krone bekommen. In den 1950er Jahren sei der Wald nach einem verheerenden Föhnsturm vornehmlich mit Fichten aufgeforstet worden, fügt Heldner an. Die Bäume stünden zu eng und seien zu wenig verwurzelt. Mehr Licht und eine grössere Artenvielfalt seien heute das Ziel.

#### **Noch Platz frei und offen für Besuch**

«Wer sich interessiert: Wir haben Freude, wenn Spaziergänger fragen, was wir da machen», sagt Lea Egloff. Auch gebe es noch wenige freie Plätze für die Einsatzwoche ab 17. August.

Seit Beginn der 1987 gegründeten Bergwaldprojekt-Stiftung mit Sitz in

Trin haben rund 37 500 Freiwillige in den Bergwäldern der Schweiz, Deutschlands, Österreichs, Kataloniens, der Ukraine und des Fürstentums Liechtenstein gearbeitet.

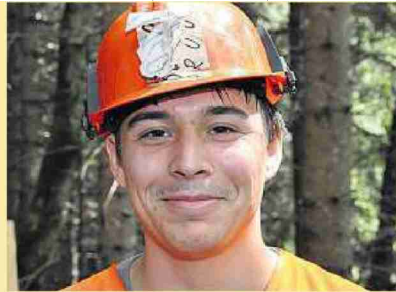
Die Stimmung unter den emsigen Waldgeistern dieses Jahres ob Matt ist augenscheinlich gut. Es wird gescherzt und gelacht. Mit vereinten Kräften wird ein Baum in die gewünschte Richtung gefällt. Sonnenstrahlen beleuchten wie ein angekloppter Scheinwerfer die Szene.

«Mittagspause», ruft jemand. Die über dem Feuer gekochte Suppe haben sich alle verdient. Für den einen oder anderen wird es nicht der letzte Waldeinsatz sein.



**Lea Egloff, 26 Jahre**  
Umweltingenieurin, Luzern

«Ich war zuerst als Freiwillige dabei und bin es heute immer noch als begeisterte Projektleiterin. Es geht um einen sinnvollen Beitrag an die Gesellschaft. Wir wollen viele Leute in den Wald bringen, ihnen den Schutzwald zeigen und erklären, aber auch eine Lagerstimmung schaffen. Wenn man selber arbeitet, erfährt man sehr viel.»



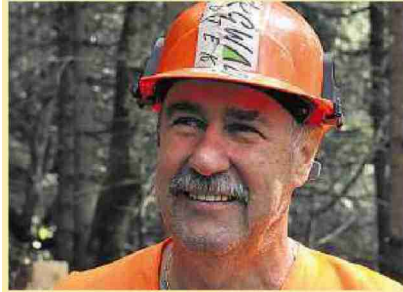
**Aaron Schornburg, 19 Jahre**  
Gymnasiast, Merkendorf, Bayern

«Das ist hier schon mein zweiter Einsatz. Im letzten Jahr war ich in Schaan im Fürstentum Liechtenstein, was mir gut gefallen hat. Es macht Spass, in der Gruppe zusammenzuarbeiten und im Wald zu sein. Das gefällt mir besser, als irgendwo am Strand zu liegen oder noch mit den Eltern Ferien zu machen.»



**Anita Schmid, 51 Jahre**  
Kindergärtnerin, Erlen/Thurgau

«Im Rahmen meines Bildungssemesters bin ich eine Woche im Bergwald. Ich geniesse es, draussen zu arbeiten. Die Arbeit ist ein Gegensatz zu meiner Arbeit als Kindergärtnerin. Am Abend habe ich schwere Arme und Beine, doch schlafe ich bestens in meinem Zelt. Das Essen ist wunderbar. Und auch die Gruppe ist lässig.»



**Ernst Lienberger, 64 Jahre**  
Schreiner in Rente, Hubersdorf/SO

«Ich bin zum zweiten Mal als Freiwilliger an einem Einsatz, aber Holz von Hand gefällt wie heute hatte ich zuvor noch nie. Vom Beruf und von meiner Funktion als Gemeinderat her bin ich mit dem Wald verbunden. Er ist mein Hobby. Die Gruppe hier ist sehr angenehm. Die Jungen, die mitmachen, finde ich fantastisch.»



**Deborah Maya Beeler, 21 Jahre**  
Studentin HSG, St. Gallen

«Es gibt viele Gründe mitzumachen, sei es wegen der Natur oder der Bewegung. Ferien am Strand finde ich langweilig, und gereist bin ich auch schon genug. Für mich ist dieser Einsatz etwas Neues. Gut finde ich, dass man so anpacken darf, wie man kann. Niemand wird böse, wenn man sich einmal ausruht. Die Gruppe hier ist mega cool.»